

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Infectionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Börse, Publikum und Presse.

Marburg, 20. November.

Die Börse und ihre Fürsten sind in der Achtung des Publikums tief gesunken, noch tiefer, als die Rourie und man flucht allen Gründern, Direktoren Verwaltungsräthen und Aktiengesellschaften; natürlich! es ist ja so leicht, sein Verdammungsurtheil nach dem Falle auszusprechen.

Das Publikum, welches jetzt so bereitwillig im Mißtrauen und Verfluchen ist, nachdem es so bereitwillig gewesen im Vertrauen und im Preisen, möge sich lieber einmal selbst bei der Nase nehmen und nicht ungerechtfertigterweise die Schuld, in's Garna gegangen zu sein, ganz auf Andere wälzen. Auf reinem, gut geackertem Boden gedeihen keine Sumpfs- und Schlingpflanzen und wäre das Publikum nicht so gewinnlüchtig gewesen und wären nicht immer so Viele bereit, alle Fünfe gerade sein zu lassen, wenn nur ein hübsches Profitchen herauskommt: wahrlich! die bekannten Existenzen wären nie aufgetaucht, hätten niemals eine so hervorragende Rolle gespielt. Es gehören eben Zwei dazu, um einen hinter's Bist zu führen. Hätte die Geldgier nicht die Augen verblendet, dann müßten all' die klugen Leute, die jetzt zu Schaden gekommen, lange schon erkannt haben, daß Dividenden ebensowenig wie Kornähren auf der flachen Hand wachsen.

Und die sechste Großmacht, unsere Presse, die jetzt so vollathmig in die Bärntrompete stößt? Mit wenig ehrenwerthen Ausnahmen, die aber meistens nur ferne von Wien gesucht werden müssen, hat die Presse geschwiegen oder geradezu das Gegentheil ihrer Pflicht gethan, so

lange es noch Zeit, so lange noch etwas zu retten war.

Die Naturwissenschaften und die sittliche Erziehung.

(Schluß.)

Alle Kultur vollzieht sich über Leiden, jeder Fortschritt muß mit Opfern erkaufte werden. Der Redner berührt hierbei die Frage, ob der Mensch ein Stadium des Kannibalismus in seinem Urzustande durchgemacht habe. Die Anthropophagie (Menschenfresserei) als Kultur- und Stadien der Menschheit sei für viele prähistorische Forscher ein feststehendes Dogma, das er jedoch so absolut nicht gelten lassen könne. Die Beweise, die man aus prähistorischen Funden in der Schweiz und in Dänemark beigebracht habe, hätten sich bei genauerer Prüfung als hinfällig erwiesen, und so sei man nicht berechtigt, die Anthropophagie als ein notwendiges Entwicklungsstadium der menschlichen Kultur zu bezeichnen.

Wohl aber müsse als solches der Krieg der Menschen gegen einander bezeichnet werden, über das wir jedoch nicht hinausgekommen seien, weil die innere Moralität noch nicht soweit vorgeschritten sei. In dieser Hinsicht habe die Menschheit seit 1848 offenbar einen Rückschritt gemacht. Damals habe ein vierzigjähriger Friede es fast unmöglich erscheinen lassen, daß wieder ein Krieg der zivilisirten Völker gegen einander entbrennen könne; jetzt wisse ein jeder, daß wir auf keinem andern Standpunkt stehen, als auf dem des bewaffneten Friedens. In Frankreich zum Beispiel sei die Potenzirung des ultramontanen Gedankens

weit entfernt von der allgemeinen Menschenliebe, dieser Grundlage des Christenthums, die den Krieg verabscheuen müsse. Ein Fortschritt auf dem Gebiete des Sittlichen überhaupt erscheine nur möglich durch eine bessere Verwendung der Naturwissenschaften. Zweierlei sei hier zu erstreben: vor allem Erkenntniß der Dinge selbst. Man könne nicht von der Staatsregierung verlangen, eine volle Naturerkenntniß zu fördern. Dieselbe sei nicht einmal auf den Gelehrtenschulen zu erzielen, viel weniger in den Volksschulen. Wohl aber könne man verlangen, daß eine viel ausgiebigere Erkenntniß der Natur, und besonders der menschlichen, sich mehr und mehr ausbreite. Das aber vor allen Dingen anzustreben, das sei die Einheit der Methode. Was die Einführung der naturwissenschaftlichen Methode wirken könne, zeigt der Redner an der Entwicklung der Medizin, die seit vierzig Jahren eine vollständige Metamorphose durchgemacht habe.

Das Streben nach der Wahrheit sei der Charakter der Naturwissenschaft. So müsse auch das Kriterium des Gewissens die Prüfung sein ob jede Handlung aus dem Streben der Wahrheit hervorgegangen sei. Das Streben nach Wahrheit sei somit das Objekt der sittlichen Erziehung der Menschheit. Der Redner erinnert dabei, daß es freilich für den Menschen zweierlei Arten von Wahrheit gebe, eine objektive und eine subjektive. Wenn zum Beispiel in Frankreich jetzt immer neue Mädchen auftreten, denen die Madonna bald in blauem, bald in rothem Kleide erschienen ist, so könne dies allerdings auf subjektiver Wahrheit beruhen. Der Redner schweift hier in unterhaltender Weise auf das Gebiet der Visionen und Halluzinationen ab. „Die falsche Ausdeutung der sinnlichen Eindrücke“ — fährt er fort — „die

Feuilleton.

Doktor Reinhard.

Von F. S. Reimar.

(Fortsetzung)

Bvor verrieth ihr Mund nie den Zustand ihres Herzens, ließ keine Klage über den Gatten laut werden, aber zu leugnen blieb nicht, und Eva selbst konnte es sich am wenigsten verhehlen, daß es ihr nicht gelungen war, seine leidenschaftliche Natur zu besänftigen, ihn zur Harmonie mit sich und der Welt zurückzuführen. Hatte sie einst in dem Vertrauen auf seine und ihre Liebe gehofft, den finstern Geist, welcher ihn zu Zeiten beherrschte, bannen zu dürfen, hatte sie sich begeistert und hungerig gefühlt durch den Gedanken, daß sie berufen sei, sein Schutz- und Friedensengel zu werden — wie er selbst ihr gelagt —: so hatte sie längst mit heißem und tiefem Schmerz einsehen müssen, daß sie zu schwach war, den Dämon in seiner Brust zu besiegen, daß es ihr verlag blieb, einen dauernden Einfluß auf sein zerfahrenes Gemuth zu gewinnen. Nur langsam, nur allmählich war sie von all' jenen Hoffnungen geschieden und immer wieder

hatte sie sich in den Momenten, wo ihr sein ganzes Sein zu gehören schien, zu neuer Geduld, zu neuen Bestrebungen gekräftigt gefühlt. Endlich aber war sie müde geworden und immer mehr und mehr verlor sie die Waffen aus den Händen, mit denen sie Adalbert's ungleiche Stimmungen zu bekämpfen gesucht hatte.

Aber nur dem tiefer dringenden Blick verrieth sich alles das; vor der Welt erschien Adalbert als der glückliche Gatte einer schönen, angebeteten jungen Frau, und Eva wiederum ward fast beneidet um seinen Besitz, denn überall wußte Adalbert durch seinen sprudelnden Geist, seine persönliche Liebenswürdigkeit, die durch sein schönes Aeußere gehoben ward, die Menschen zu fesseln und hinzureißen, während ihm daneben — hauptsächlich von seinen Kameraden — der Ruhm eines niederherzigen, streng ehrenhaften Charakters zuerkannt wurde. Überall geliebt und ausgezeichnet, wurde das junge Paar vielfach in die geselligen Kreise der Stadt gezogen, und obgleich Eva von vornherein ein stilles Daseinleben gewünscht und gewählt haben würde, mußte sie doch um ihres Gatten willen, der die Verstreuungen nicht selten mit einer gewissen Hast suchte, nachgeben und häufiger, als ihr lieb war, an den Vergnügungen des Orts theilnehmen.

Ein glänzendes Kasino, an dem vorzugs-

weise die Offiziere der Marine mit ihren Familien und Freunden theilnahmen, zählte auch heute Adalbert und Eva zu ihren Gästen und der fröhliche Ton, welcher in der Gesellschaft herrschte, schien diesmal einen besonderen Einfluß auf Ersteren zu üben, denn die junge Frau, welche ihn nach ihrer Gewohnheit aus der Ferne sorgsam, wenn auch unbemerkt, beobachtete, nahm zu ihrer Freude wahr, daß es sich ungezwungener und heiterer der Unterhaltung hingab, als er sonst zu thun pflegte. Er stand jetzt nicht weit von ihr in einer Gruppe von Offizieren, mit denen er sprach, und ihr Ohr erquickte sich an seinem herzlichen Lachen, das von Zeit zu Zeit zu ihr herüberscholl.

In diesem Augenblick trat ein anderer Marineoffizier, den sie bisher in der Gesellschaft noch nicht gesehen hatte, an die Herren heran und wandte sich mit den Worten: „Sag' mir ein Wort des Willkommen's, Wallberg, Kollege!“ an Adalbert, dem er zur Begrüßung die Hand hinhielt.

Wie mit einem Zauber Schlag war alle Heiterkeit von Adalbert's hübschen Gesicht verschwunden und Eva sah seine Wangen bleich werden; doch faßte er sich auf der Stelle und sie hörte ihn fragen, indem er die dargebotene Hand faßte und schüttelte:

„Soll ich an Geister glauben, Rosen?“

zur Täuschung führt, hat nicht selten die sittlichen Grundlagen gefährdet. So hatte die auf sinnlicher Täuschung beruhende Vorstellung, daß die Sonne sich um die Erde drehe und zu ihrer Erleuchtung und Erwärmung geschaffen sei, die größten Konsequenzen in Bezug auf die Weltanschauung des Menschen. Wenn das Sonnensystem um der Erde willen existirt und die Erde um des Menschen willen erschaffen ist, so hält sich der Mensch natürlich für den Mittelpunkt der Schöpfung und hat somit eine ganz andere Ansicht von seiner Bestimmung, als wenn er sich nur für ein organisches Produkt auf einem Nebenkörper ansieht, wie es vor allem die Deszendenztheorie thut." Birchow erklärt hierbei, daß die Thatsachen noch fehlen, um den Schritt von der Deszendenztheorie zu dem — wenn man so sagen darf — Deszendenzfaktum zu machen, obwohl andererseits keine Veranlassung vorliegt, ihre Unmöglichkeit oder Unvernunft zu behaupten.

Nach dem oben Gesagten ist es kein sittliches Vermögen, was der Mensch durch göttliche Schenkung in seinem Gewissen mit auf die Welt bringt. Was er mitbringt, ist nur die Fähigkeit, sinnliche Eindrücke in sich aufzunehmen, und die Fähigkeit, sie zu einander in Beziehung zu setzen. Dies Abschätzen der sinnlichen Eindrücke ist ihm allerdings angeboren, insofern die Organisation, auf der diese Fähigkeit beruht, schon in dem Kinde liegt. Das junge Huhn bringt verhältnismäßig mehr mit, als das Kind; denn kaum aus der Schale gekrochen, springt es auf die Beine und huldigt den Erbsen, die in der Hühnerwelt hergebracht sind.

Die Entwicklung des Kindes beginnt durch Einwirkung der äußeren Eindrücke. Die Triebe entwickeln sich, und aus ihnen entstehen die Leidenschaften. In der Beherrschung derselben bewährt sich das durch die Erziehung geschaffene Gewissen; die Erziehung aber hat im ganzen zwei Probleme: 1. den Menschen mehr und mehr zu befähigen, in der aufsteigenden Reihe der Kulturstudien über die Vorgänge um ihn her sich zu unterrichten, und 2. im Handeln ihn so zu gewöhnen, daß das, was bewußt geschehen soll, auch unbewußt geschieht. Nur die praktische Uebung, das unablässige Exerzitium kann dazu führen, daß die bewußten Handlungen zuletzt instinktiv werden. Die moralische Lehre reicht nicht aus, die moralische Praxis allein führt zum Ziele. Dieser moralischen Praxis müssen die Erfahrungen zugrunde gelegt werden, die sich aus dem Studium der Naturwissenschaften ergeben.

Der Grundgedanke, daß der fortschreitenden

Entwicklung ein allgemeines Gesetz zugrunde liege, verdient sicher den Vorzug vor theologischen Dogmen. Die Kirchen setzen den Zweck der Menschheit in die Rückkehr zu Gott und eine ewige Glückseligkeit. Unsere Vorstellungen sind insofern ähnlicher Art, als wir glauben, daß es der Menschheit beschieden ist, näher zum Lichte zu kommen. Das Anschauen der Wahrheit ist unsere Seligkeit, Vernunft und Fortschreiten unser Glück. Die ruhige Anschauung eines vollständigen Abschlusses ist uns freilich unverständlich, ja sie erscheint uns als etwas unmenschliches. Die Menschheit muß sich immermehr an den Gedanken der Fortdauer der Arbeit gewöhnen. Ein Abschluß zu einer ewigen Ruhe widerspricht den Prinzipien der Naturwissenschaften. Auch wir haben unseren Glauben, den Glauben an den Fortschritt in der Erkenntniß der Wahrheit, und das Zeichen unserer Gemeinschaft ist, daß wir nicht müde werden, im Dienste dieses Fortschrittes zu arbeiten.

Zur Geschichte des Tages

Der Staatsvoranschlag wird auch dieses Jahr ebensowenig, als in den früheren nach Sage der Verfassung festgestellt. Die Regierung ist nämlich genöthigt, die provisorische Steuereinkünfte für das erste Vierteljahr 1874 zu beantragen und der Reichsrath befindet sich wieder in einer Zwangslage und muß diese Forterhebung bewilligen.

Für Ungarn dürfte nun das Ministerium der Verwaltung kommen, mit welchem die Konservativen lange schon gedroht. Sennh. der Führer dieser Partei, soll bereits mit dem König unterhandeln und würde günstigenfalls nur der jetzige Finanzminister noch in seinem Amte bleiben, bis er das neue Anlehen vor dem Reichstage vertreten.

Die französische Regierung hat wieder einmal gezeigt, wie sie die republikanisch gesinnten Generale fürchtet. Saussier und Betschler-Balaze, kürzlich in die Nationalversammlung gewählt, sollen beiseite ihrer Stellen in der Armee entbunden werden. Das Ministerium hat diesen Beschluß zwar noch nicht gefaßt, allein die Berathung soll bereits stattgefunden haben.

Vermischte Nachrichten.

(Stiftung.) Ein Nordamerikaner, Ch. Macalaster, hat der Stadt Minneapolis hunderttausend Doll. zu Erziehungszwecken geschenkt. (Londoner Börse.) Die Nachricht,

daß Nordamerika die Mobilmachung gegen Spanien angeordnet, wirkt nachtheilig auf die Londoner Börse.

(Verwendung der Depositionsgelder.) Der steirische Gewerbeverein empfiehlt, Reichs-Depositenämter wie in Preußen zu errichten und die Gelder derselben nutzbringend zu verwerthen.

(Vom steirischen Infanterieregimente in Klagenfurt.) Der „Kärntner Volksbote“ zu Klagenfurt bringt in seiner Probenummer eine „Geschichte von einem Oberst, von einem Hund, von einem Hauptmann und von einem Stöpsel“, worin nach einer geharnischten Einleitung folgendes mitgetheilt wird: „Der kleine Oberst des großen Regiments Hartung, Herr v. Giorgi, hält seinen Rapport ab. Die Herren Ober- und Stabsoffiziere treten ein, einer nach dem andern, vorchriftsmäßig ihren militärischen Gruß anbringend; der Gewaltige dankt keinem Einzigen, spricht auch kein Wort. Die Herren Offiziere warten, bis der Gebieter des Regiments — winken wird, denn gewöhnlich hält er seine Untergebenen einer Ansprache, wie selbe bei solchen Gelegenheiten die Regeln des Anstandes vorzuschreiben, gar nicht würdig. Endlich winkt er dem Adjutanten. „Befehlen, Herr Oberst.“ — „Ist Oberleutnant . . . nicht da?“ — „Zu Befehl nein, Herr Oberst.“ — „Der Hund kommt schon wieder zu spät.“ — „Der Herr Adjutant, ein Ehrenmann durch und durch, theilt diese Aeußerung dem auf so unerhörte Weise beschwärmten mit. Dieser meldete sich zum Rapport, beschwerte sich — welche geistreiche Einrichtung — bei seinem Beleidiger und verlangte Genüthung. Die Angelegenheit gelangte vor das Generalkommando — allein es blieb beim Hund, nachdem der Herr Oberst erklärt hatte, daß er sich auf denselben nicht erinnern könne. Der Adjutant aber, sogleich von seinem Posten entfernt, wich den unvermeidlichen Schikanen, die seiner nun erfahrungsgemäß harrten, durch den Uebertritt zur Kavallerie aus, wo er avancirte und seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen, zum Regiments-Adjutanten ernannt wurde. — Im Kasernhofe steht eine Abtheilung des Regiments Hartung, bereit zum Abmarsch in das Lager von Pettau. Der Herr Oberst inspizirt. Plötzlich haftet der Blick des gewaltigen Kriegsmannes festgebannt auf einem Manne oder eigentlich auf der Feldflasche desselben. Entsetzlich es fehlte der Korkstöpsel und war durch einen weniger sinnreichen als praktischen Verschluss aus Lappen und Papier ersetzt. Dieser Entdeckung des scharfen Feldherrnanges folgte ein vernichtender Blick, dem Hauptmanne der Ab-

woher kommst Du?“ „Direkt von Japan!“ entgegnete der Andere, bei dem sich ein gewisses aufgeregtes Wesen verrieth, und fuhr, nachdem er auch die übrigen Herren begrüßt hatte, fort:

„Ich habe Urlaub gefordert und erhalten, weil Familienverhältnisse meine Rückkehr nöthig machten, während die „Arctusa“ noch auf Tadre hinaus dort stationirt bleiben wird, und bin mit dem Transportschiff „Diomed“ heute im hiesigen Hafen eingelaufen.“

Die Unterhaltung ward eine Weile allgemein und schien sich auf die erwähnte Expedition zu beziehen; dann aber bemerkte Eva, daß Rosen sich wieder speziell an Adalbert wandte und, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte, zu ihm sagte:

„Ich höre, daß Du verheirathet bist, alter Junge, und doch Deine Frau sich hier in der Gesellschaft befindet: so bitte ich, stelle mich ihr vor!“

Es war Eva, als ob Adalbert der Anforderung nur ungern Folge leistete, und auf seinem Gesicht lag jener finstere Zug, der ihr schon so manchen Kummer bereitet hatte, als er in der nächsten Minute mit dem Neugekommenen vor sie hintrat und ihr denselben mit kurzen Worten als seinen Freund, den Kapitänleutnant Rosen vorstellte.

Besterer schien aber in keiner Weise die Stimmung Adalbert's zu theilen, vielmehr nahm er unbefangenen an ihrer Seite Platz, nachdem er sie zuvor in der verbindlichsten Weise begrüßt hatte, und begann sofort eine eifrige Unterhaltung anzuknüpfen, in deren Verlauf Adalbert die ihm augenscheinlich höchst unangenehme Wahrnehmung machte, daß dem Kameraden schon von vielen Seiten ein Willkommenstrahl kredenzt sein mußte, denn nur der Wirkung des Weines konnte er dessen allzu ungebundene Weise zuschreiben. Er suchte nach Mitteln, um ihn auf unverfängliche Art aus Eva's Nähe zu entfernen, aber Rosen hing an, sich auf seinem Platz sehr behaglich zu fühlen und daneben über Adalbert's unzufriedene Miene zu spotten.

„Sehen Sie nur, gnädige Frau,“ sagte er zu Eva, „welch bitterernstes Gesicht er zu machen versteht, und doch sage ich Ihnen, er war der lustigste Vogel von uns allen, als wir noch ein paar Jahre jünger waren! Au toll, verwegene Streichen hat's denn auch nicht gefehlt, haha! wann sie uns auch bisweilen arg in die Patzche gebracht haben! Denkst Du noch an die lustigen Nächte bei Karten und Würfelspiel, Wallberg? Haha! Du brauchst mich nicht so finstern anzublicken, denn es sind ja nur vergangene und vergebene Sünden, die ich ausdele! Ich habe schon gehört, daß Du tugendhaft ge-

worden bist und seit der Zeit weder Karten noch Würfel mehr anrührt — aber dasmal, parblou, wie haben wir dem gestrengen Admiral ein Schnappchen geschlagen und es selbst auf die Kaffation, die uns drohte, aufkommen lassen!“

„Rosen, Du vergißt, daß eine Dame, meine Frau, uns hört!“ sagte Adalbert, kaum noch im Stande, seinen Bohn niederzuhalten.

„Bah! Deine schöne Frau sieht nicht aus, als ob sie stark im Gordinenpredigen wäre! Ich weite, sie verzieht Dich, wie alle Damen, denen Du es mit Deinen schwarzen Augen anzuthun verstanden, und verwünscht mit uns den schuftigen Juden, der uns nicht einmal auf unser Ehrenwort leihen wollte, als wir in der bösen Klemme steckten!“

In Adalbert's Brust kochte es.

„Rosen, laß die Erinnerungen bis zur gelegenen Stunde, bis wir allein sind!“ rief er

„Warum, Wallberg, da sie wir gerade jetzt kommen? Warum soll ich Dir jetzt nicht sagen und Dir dafür danken, daß Deine Großmuth uns Beiden damals geholfen hat? Ja, solch ein reicher Oheim, der überdies Vormund ist, ist zu gebrauchen, wenn man seine Sachen nur schlau und dreist zugleich anzufangen weiß! Haha! hast ihm aber die Dammschrauben wohl gehörig ansetzen müssen, he, alter Junge?“

(Fortsetzung folgt.)

theilung zugeschlendert. „Was ist das?“ schrie der sonst so Schweigsame, indem er mit höchst eigenen oberflächlichen Händen den strahlenden Stöpsel aus der Flasche zog und dem Hauptmann hinreichte. — „Ein Stöpsel“, bemerkte der Hauptmann, indem er das Corpus delicti auf den Boden warf. — „Heben Sie das auf!“ Ein Infanterist hatte sich gebückt, um den fatalen Stöpsel aufzuheben, worauf der Regiments-Kommandant schrie: „Nein, Sie heben den Stöpsel auf, Herr Hauptmann, Sie!“ — „Herr Oberst, es hebt ihn bereits ein Mann auf.“ — „Nein, Sie heben ihn auf, sogleich.“ Der Hauptmann wandte sich ob, ohne natürlich zu gehorchen. — „Sie gehen in Arrest!“ Wir sind Baiern in militärischen Angelegenheiten, wollen also nicht entscheiden, ob und in wie weit Herr Oberst Giorgi bei diesen Geschichten die militärischen Befehle verlegt, allein so viel wissen wir, daß einem tüchtigen Offizierskorps die Ehre das höchste Gut sein muß. Derjenige aber, der Seinesgleichen — denn der Lieutenant unterscheidet sich nur durch seinen Rang vom Oberst, die Stellung, welche beide in der Gesellschaft einnehmen, ist dieselbe — als Hund bezeichnet, derjenige, der Seinesgleichen öffentlich zum Apportieren eines alten Fetens zwingen will, derjenige hat selbst keine Achtung vor seiner Stellung, denn er müßte offenbar bereit sein, dasselbe auszuführen, wenn es ihm ein Höherer befehlen würde. Wer aber durch ein solches Vorgehen das Ehrgefühl des Offizierskorps verletzt, worauf allein ein erspriechliches Wirken desselben im Frieden und im Kriege gegründet ist, dem soll man die Führung eines Regiments nicht anvertrauen. Wie weit es in dieser Beziehung „bei Hartung“ gekommen ist, kann jeder hören, der einem Diskurs in Offizierskreisen anwohnt.

Marburger Berichte.

(**Neue Eisenbahnen.**) Das Reichsgesetzblatt vom 13. November enthält die Befehle vom 7. und 17. Mai 1873 „betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für die Sicherstellung einer Lokomotiv-Eisenbahn von Knittelfeld über Wolfsberg, Unter-Drauburg, Sonobitz und Rohitsch an die steirische Grenze“ — „die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Eisenbahn von Wien über Radkersburg an die steirische Grenze mit Abzweigungen.“

(**Unfall auf der Eisenbahn.**) Unweit Pragerhof — beim Wächterhause Nr. 10 — wurde am 17. November ein leerer Wagen überfahren: der Fuhrmann und die beiden Pferde blieben sogleich todt.

(**Wählerversammlung.**) Dienstag

Abends 8 Uhr fand im Kasino eine Versammlung von Mitgliedern des II. Wahlkörpers statt und wurden als Kandidaten empfohlen die Herren: Baron Rast Ferdinand, Lobenstein, Reuter Karl, Pfirmer Julius, Dr. Seruec, Gierstmayr Johann sen., Bindelechner Franz.

(**W o r d.**) Zu Sterneß, Gerichtsbezirk Pottau, wurde am 13. November der Winger Georg Simonitsch in der Nähe seiner Wohnung todt aufgefunden und zeigte sich bei der Untersuchung, daß derselbe ermordet worden. Dieser That verdächtig erscheint Joseph B.; die Gattin des Erschlagenen, welche sich mit dem Mörder geflüchtet, wird als Mitschuldige genannt.

(**S e m e i n d e w a h l e n i n M a r b u r g.**) Der II. Wahlkörper hatte sieben Mitglieder des Gemeinderathes zu wählen. Von 302 Berechtigten dieses Wahlkörpers betheiligten sich an der Stimmgebung 53; gewählt wurden die Herren: Ferdinand Baron Rast (51), Johann Gierstmayr B. (34), Franz Bindelechner (31), Lobenstein (30), Halbärb (29), Karl Reuter (23), Nagy (20 Stimmen). Für künftige Stimmgebungen empfehlen wir, die Vor- und Zunamen genau anzugeben und nöthigenfalls noch weitere Bezeichnungen (Alter, Geschäft . . .) beizufügen. Gelegentlich dieser Wahl ist's vorgekommen, daß z. B. eine Stimme auf Herrn „Johann Gierstmayr“ lautend, nicht gezählt wurde, weil es zwei Herren dieses Namens gibt und aus dem Zettel nicht ersichtlich war, wer von Beiden gemeint sei, Herr Johann Gierstmayr Vater, oder Herr Johann Gierstmayr Sohn. Herr Franz Bindelechner verlor zweiundzwanzig Stimmen, weil auf dem Zettel der Taufname nicht angegeben war und die Wahlkommission nicht entscheiden konnte, ob die Stimmen Herrn Franz Bindelechner (Herrengasse), oder Herrn Bernhard Bindelechner (Draugasse) gegeben worden; die betreffenden Wähler hatten aber Herrn Franz Bindelechner gemeint.

Letzte Post.

Die Handelskammer in Prag wendet sich an das Handelsministerium und an den Reichsrath um Schutz gegen die übermäßigen Frachtgebühren der inländischen Eisenbahnen.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat dem Gesuch um Aufhebung des Anlehenes zugestimmt.

In der französischen Nationalversammlung wird von Seiten der Bonapartisten die Berufung an das Volk befürwortet.

Vom Büchertisch.

Lebenskunst.

Handbuch einer vernunftgemäßen Gesundheitslehre des Körpers und des Geistes von Dr. J. Vogel. (Berlin 1873, Verlag von Denike.)

Die Kenntniß der Gesetze, welche das menschliche Leben beherrschen, bildet die Grundlage, auf welcher allein das wahre Lebensglück sicher gestiftet werden kann. Die Verallgemeinerung dieser Kenntniß will das obige Buch nach Möglichkeit fördern; es wird diesen Zweck um so eher erreichen und um so nützlicher wirken, als es, im Gegensatz zu anderen Werken über denselben Gegenstand, auf die geistige Seite des Menschen besondere Rücksicht nimmt. Seine sehr ausführlichen, lichtvollen Darstellungen gipfeln in folgenden Sätzen:

Für die Erhaltung der Gesundheit des Körpers ist vor Allem nöthig: reine Zimmerluft oder häufigerer Aufenthalt im Freien, zweckmäßige Ernährung, die sich dem jedesmaligen Bedürfnisse anpaßt, hinreichende Muskelbewegung und Thätigkeit aller übrigen oder wenigstens der Hauptorgane und sorgfältige Hautpflege. Die Erlangung und Erhaltung der Gesundheit des Geistes fordert: Gewöhnung an ein folgerichtiges Denken, möglichst klare Erkenntniß der jedem Einzelnen zufallenden Lebensaufgabe und Streben nach innerer Harmonie, die, jede schroffe Einseitigkeit, jede leidenschaftliche Aufregung, wie jedes Mißverhältniß zwischen Wollen und Können vermeidend, alle zur wahren Zufriedenheit führt. Der letzte Punkt ist der Halbheit gegenüber, an der die Menschheit von jeher krank, von besonderer Wichtigkeit.

Wäschereinigungs-Anstalt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, zeige ich gleichzeitig an, daß ich von nun an alle Gattungen von Haus- und Leibwäsche, Gasthauswäsche, Wäsche von Anstalten etc. etc. bei prompter und billiger Bedienung übernehme. (838)

Ferner übernehme ich wie vorher zum Putzen alle feine Damenwäsche, Spitzen, Blonden, Stoffkleider, weiße Cachemir-Mantilles und Tücher, dann Regenmäntel; insbesondere aber werden bei mir Spitzen-Vorhänge sehr schön und schonend gepußt und gespannt.

Hochachtungsvoll

Josefine Dent in Marburg, Lederergasse Nr. 54, Klaudas Badhaus.

Bildungsunterricht im Tanze.

Der Unterricht für Erwachsene eröffnet sich heuer im kleinen Göb'schen Salon Montag den 1. Dezember Abends 8 Uhr. In diesem zweimonatlichen Unterrichts-Abonnement werden nebst der Anstandslehre alle modernen National- und Gesellschaftstänze vollkommen unterrichtet.

Der Unterricht für Kinder in der ästhetischen Gymnastik, der den Zweck hat, der Jugend der gebildeten Stände die wahre ästhetische körperliche Bildung zu geben, welche der geistigen Erziehung und Bildung der Jetztzeit entspricht, beginnt Dienstag den 2. Dezember Nachmittags 6 Uhr.

Zum Schluß der letztgenannten Unterrichts-Abtheilung findet weder ein Ball noch Kränzchen, sondern nur eine Prüfung statt, um den Eltern oder deren Vertretern eine Uebersicht von den Erfolgen des systematischen Tanzunterrichtes zu geben.

Die Einschreibungen hierzu, desgleichen für Privatstunden, wollen gefälligst von Montag den 25. November angefangen täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in seiner Wohnung: Kärntnergasse, Leyrer'sches Haus, I. Stock, rechtzeitig mitgetheilt werden.

937) **Sichler junior**, diplomirter Tanzlehrer und Mitglied der deutschen Akademie der Tanzlehrkunst.

Das für Freitag den 21. d. M. bestimmte

Concert des Singvereines

findet eingetretener Hindernisse wegen

Freitag den 28. November 1873

Abends 8 Uhr statt (948)

Zur Wahl im I. Wahlkörper empfehlen mehrere Wähler die Herren:

Perko Franz,
Pfirmer Julius,
Dr. Duchatsch,
Professor Schaller.

Öffentlicher Dank.

Herr Josef Wislitzki in Mahrenberg als Agent war so freundlich, bei seiner Affekuranz-Gesellschaft „**Riunione Adriatica di Sicurtá**“ in Triest einen Subventionsbetrag per 50 fl. für die zu Hilfe gekommenen Arbeiter bei dem Brande im September d. J. in Hohenmauthen zu erwirken. Ich spreche hiemit für die Bethellten den wärmsten Dank aus.

Hohenmauthen am 18. Nov. 1873. (942) **Josef Hofer.**

Ein Supplent

für den wöchentlich 6stündigen Volksschulunterricht (Rechnen, Aufsatz und Geometrie) an der Obst- und Weinbauschule wird gegen ein monatliches Honorar von 30 fl. von 1. Dezember d. J. an gesucht. Kenntniß der deutschen und slovenischen Sprache ist erforderlich. Anträge sind schriftlich bis zum 29. November d. J. an die Direktion der Obst- und Weinbauschule bei Marburg zu richten. (942)

Danksagung.

Für die so zahlreiche Begleitung der Frau **Leopoldine Damm** zur letzten Ruhestätte sprechen hiemit den innigsten Dank aus (950) *die trauernd Hinterbliebenen.*

Ein kautionsfähiges Mädchen

wird als Kassierin in einem Tabak- und Stempelpelverschleiß aufgenommen. Anträge bei Herrn **Fischer** in der Tegetthoffstraße. (945)

Eine Wohnung

am Hauptplatz ist sogleich zu vergeben. (946) Auskunft im Verlag dieses Blattes.

die Ausführung derselben nicht im geringsten. Gleichzeitig liegt hierin der Schwerpunkt der Erziehung; das Kind solle gehorchen lernen. Aus dem Gehorsam entwicke sich der Wille, Ungehorsam aber sei kein Wille, sondern Naunne. Da die meisten jungen Mädchen heutzutage nicht gehorchen lernen, so fehlt ihnen auch die Entschlossenheit des Willens.

Hr. Calm sprach über die harmonische Ausbildung des Mädchencharakters. Naturanlage, Beispiele und Erziehung bestimmen den Charakter. Es ist notwendig, daß man die untergeordneten Eigenschaften und Talente des Weibes weckt und pflegt. Die Phantasie ist z. B. bei den meisten Frauen so reg, daß sie keiner weiteren Anstachelung bedarf; dagegen muß der Sinn für die exakten Wissenschaften, für Mathematik und Naturgeschichte geweckt, muß vermieden werden, daß die deutschen Aufsätze der Phantasie allzuviel Gelegenheit zur Entwicklung geben etc. Ebenso ist eine Abänderung der Methode, nach welcher in Mädchenschulen Literatur und Geschichte gelehrt wird, notwendig. Die Frau hört außerdem viel zu früh zu lernen auf, und wenn sie noch etwas lernen könnte, so verdrängt die leidige Musik doch alles Andere. Diese wird in den meisten Fällen aber nicht zur Bildnerin des Verstandes und Geistes, sondern lediglich Fingerfertigkeit, ein bloßes Mittel zu glänzen, und oft eine wahre Plage der Mitmenschen.

Oberlehrer Dr. Wendi hob gegen Fräulein Schmidt hervor, daß in Rousseau's „Emile“ auf die Erziehung der Frau nicht die mindeste Rücksicht genommen werde, ja, daß Rousseau der Frau die Möglichkeit jeder geistigen Erhebung geradezu abspreche. Auch selbständiges Handeln sei durch ausschließlichen Gehorsam nicht zu erzielen. Dem Fräulein Calm entgegnete der Redner das Talent bedürfe über all Beachtung und Aufmunterung, und wo es die zu seiner Entwicklung notwendigen Faktoren nicht antrifft, geht es zu Grunde. Diesen allgemeinen Satz auf die Frauensfrage angewandt, stellt sich heraus, daß es an den Vorbildungen zur Entwicklung der in den Mädchen schlummernden Talente, speziell an Lehranstalten fehle.

Zur Geschichte des Tages

Das Anlehen zur Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist vom Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses am viersündigsten Mittwoch festgesetzt worden. Unsere Meinung, daß dieser Betrag zu gering,

wird auch von der Handelswelt und von Gewerbetreibenden getheilt. Werden die bezüglichen Petitionen Gehör finden?

Die geschwädige Ausstellung katholischer Priester mehrt sich in Preußen derart, daß es nach einer Besetzung des Kultusministers dringend geboten ist, mit der vollen Strenge einzuschreiten. Um solche Priester zu zwingen, muß jede Amtshandlung derselben sofort zum Gegenstand einer strafgerichtlichen Untersuchung gemacht werden.

In Frankreich sind die Würfel zu Gunsten des Säbelregiments gefallen. Mac Mahon ist zum Diktator auf sieben Jahre ernannt und kann auch die Schaffung aller Verfassungsgeetze an dieser Sache nichts ändern. Die Nation, welche ihre Sache auf Weibwedel und Woffen gestellt, darf über diesen Beschluß ihrer Vertreter nicht murren.

Vermischte Nachrichten.

(Die österreichische Musterschule im Auslande.) Die österreichische Landesschule in der Weltausstellung wurde oft ein Muster für alle Länder genannt. Sie scheint dies wirklich werden zu wollen. In Deutschland wird der bei uns zuerst dargestellte Gedanke, Schulgarten und Schulwerkstatt unter die Mittel der öffentlichen Erziehung einzubringen, in Lehrervereinen besprochen und z. B. in Hamburg bereits höheren Schulbehörden vorgelegt. In Rußland wird die Beschreibung der österreichischen Musterschule überreicht und der Regierung mit den Plänen unterbreitet. Der japanische Ministerresident Sano Tsunetami hat den Schulmann Dr. Schwab ersucht, für das Museum in Tokio eine vollständige Schmittelsammlung für Volksschulen nach dem Muster der österr. Musterschule zusammenzustellen. Auch die Olmüzer Schulbank, die Werkstatt, vor Allem aber der Schulgarten, werden dem Volke der Japanesen in seiner Heimat vorgeführt werden. (Ein St. der Olmüzer Bank kostet 4 fl., ein schwedisches Pult 8 fl. 50 kr. ohne Transport, ein amerikanisches Pult 16—20 fl., was die praktischen Japanesen sehr beachtenswerth fanden.)

(Landwirtschaftl. Obstdbau) Wie lohnend der Obstdbau ist, ergibt sich aus den allerdings angewöhnlichen Erträgen der Gemeinden am Taunus (Mittel-Deutschland), die heute je 20,000 fl., 30,000 fl. und noch mehr aus ihrem Vosse gilst.

(Staatshilfe für Eisenbahnen.)

Die Eisenbahnsubventionen betragen nach dem Staatsvoranschlag für 1874 19 600.000 fl.

(Die Cholera in Wien.) Die Gesamtzahl der Erkrankungen belief sich auf 4841, der Sterbfälle auf 2681.

(Für Arbeitsscheu und Landstreicher.) Die Zwangs-Arbeitshäuser in Meisendorf und Lanowitz haben bereits eine beträchtliche Zahl Arbeitsscheuer und Landstreicher aufgenommen.

Marburger Berichte.

(Brandstiftung.) In Bagendorf bei Straß sind am 19. November acht Wohnhäuser sieben Wirtschaftsgelände und fünfzehn Scheuern samt allen Vorräthen abgebrannt. Der Schaden beträgt über 100.000 Gulden. Die wenigsten Gebäude waren versichert. Das Feuer ist vermutlich gelegt worden.

(Vom Südbahnhof.) Der Mittagsaufenthalt während des Triest-Wiener Sitzes findet seit 20. November nicht mehr in Marburg, sondern in Steinbrück statt.

(Zum Voranschlag der Gemeinde Marburg.) Vom Gemeinderath ist der Entwurf des Voranschlags für 1874, betreffend die Einnahmen — 87 457 fl. 39 1/2 kr. — genehmigt worden. Die Ausgaben sollen aber um 7570 fl. weniger betragen, als der Entwurf angeht; es wu den nämlich gestrichen: von 545 fl. für Pafstkapitalien an die Sparkasse 545 fl., weil vom 1. Jänner an die Zinsen nur 6% betragen — die Funktionsgebühr des Vice-Bürgermeisters 500 fl. — die Gehaltserhöhung der Beamten und Diener 3525 fl. — von den Auslagen für Gemeindebauten 1000 fl. — von den Posten für Straßen und Kanäle 1000 fl. — von den Kosten für Parkanlagen 500 fl. — von den Ausgaben für Grundflächen zur Stadterweiterung 1000 fl., zusammen 8070 fl. Der Posten „verschiedene Ausgaben“ wurde um 500 fl. erhöht. Zur Deckung des Abganges wurde von der Finanzabtheilung u. A. ein Zuschlag von 20% zu den direkten Steuern beantragt.

(Gemeindeverwaltung.) Von 336 Mitgliedern des I. Wahlkörpers beteiligten sich 114 an der Stimmgebung und wurden folgende Herren gewählt: Dr. Duchsals 111, Franz Stampf 70, Franz Beck 65, Ludwig Bitterl von Leffenberg 60 Stimmen.

(Besucher Einbruch.) Auf der Besitzung des Herrn Eduard Rauscher in Biedern wurde am Freitag Nacht ein fähner Ein-

Ihre Schlaf debats sich am andern Morgen über die „gewöhnliche Dauer“ aus, und selbst als sie mit halbwaachen Sinnen unruhig Geräusch und verwirrte Stimmen im Hause vernahm, verschwammen dieselben mit ihren Träumen.

Erst als ihr Mädchen zu ihr in's Zimmer stürzte und sie mit entsetzten Worten antwortete, erwachte sie zu klarem Bewußtsein.

„Gnädige Frau, stehen Sie auf!“ klangen dieselben, „es steht nicht gut im Hause!“

Um Gotteswillen, ist ein Unglück geschehen? Wo ist mein Mann?“ fragte Eva.

Der Herr ist krank — verwundet glaube ich!“ stammelte das Mädchen.

Eva stieß einen Schrei aus und eine Fluth von Fragen wollte sich über ihre Lippen drängen, aber es kamen nur halbabgebrochene Worte heraus, auf die das weinende, zitternde Mädchen nicht zu antworten wußte.

„Ich komme!“ röhnte Eva endlich, warf sich in Hast einige Kleidungsstücke über und war im Begriff, ihr Zimmer zu verlassen, als ihr der Besuch des Doktors P., ihres Hausarztes, gemeldet ward.

„Was ist geschehen?“ riefen ihm ihre bebenden Lippen, fast deutlicher noch die stumme Sprache ihrer Angst entgegen.

Der Arzt schloß die Thüre hinter sich, trat dann auf sie zu und sagte, indem er ihre

Hand ergriff, mit bewegter Stimme: „Fassen Sie sich, gnädige Frau, um ertragen zu können, was ich Ihnen sagen muß!“

„Adalbert — mein Mann?“ stammelte sie.

„Es hat eine Begegnung mit einem Kameraden stattgefunden und ihr Herr Gemahl ist durch einen Pistolenschuß in die Seite verwundet worden.“

Sie zuckte noch zusammen, aber sie stieß keinen Schrei mehr aus.

„Ist Gefahr da?“ fragte sie.

„Leider ja, gnädige Frau!“

„Auch Hoffnung?“

Der Arzt zuckte die Schultern. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich, gnädige Frau!“

Sie wankte, daß er sie mit seinen Armen halten mußte, dann aber roffte sie sich gewaltsam auf und bat leise: „Führen Sie mich zu ihm!“

Als sie die Gestalt ihres Gatten bleich, regungslos, in weiße Tücher gewickelt, vor sich sah, sank sie mit einem laut unglücklichen Schreie an seinem Lager nieder. Er lächelte matt, als er sie sah, legte dann die Hand auf ihr Haupt und sagte leise: „Armes Kind — nun sterbe ich!“

Den Ausbruch ihres leidenschaftlichen Schmerzes dämpfte der Arzt, der herzutrat und sie beschwor, jede Aufregung des Kranken zu vermei-

den. Dieser schüttelte nur fast unmerklich das Haupt, als wolle er damit die Nutzlosigkeit jeder Sorge andeuten, und sahte nach Eva's Hand, die er fest in der seinen hielt.

„Verlaß mich nicht — seinen Augenblick!“ bat er sie flüsternd.

Sie konnte nicht antworten, aber sie drückte sich über ihn und küßte seine Stirn, seinen Mund, seine Hände. Endlich erhob sie sich und fragte den Arzt:

„Kann etwas geschehen? Darf ich etwas für ihn thun?“

„Nichts!“ entgegnete dieser. „Nur ruhig — ruhig sein!“

Und ruhig blieb sie bei ihm, Stunden, lange, bange Stunden hindurch, in denen auch er sich nicht regte und zu schlafen schien; aber es war schwer zu sagen, ob er, ob sie bleicher und todtenbläuer aussah. Endlich ward er unruhig, seine Buge zuckten wie in schmerzlichem Krampf, und in seinen Wangen stieg Fieberhitze auf. Er öffnete die Augen, sah Eva mit einem längen Blick an und flüsterte:

„Bist und allein sein, Eva, ganz allein hörst Du?“

Sie wankte dem anwesenden Wärter, das Zimmer zu verlassen, — der Arzt hatte sich früher schon mit der geflüsterten Bemerkung entfernt, daß seine Hilfe für den Augenblick über-

bruch versucht. Das eiserne Fenstergitter eines Zimmers war von den Thätern bereits aufgehoben, als dieselben durch die Winger verschreckt wurden.

(Von Bier und Spirituosen.)

Der Entwurf des Gesetzes, welchem zu Folge die Gemeinde Marburg ermächtigt wird, von Bier und Spirituosen bei der Einfuhr eine Abgabe zu erheben, ist von der Gemeindevertretung durchberathen und angenommen worden; er lautet:

§. 1. Der Stadtgemeinde Marburg wird der Bezug einer Abgabe bei der Einfuhr von Bier und Spirituosen für fünf Jahre von 1874 an bewilliget. §. 2. Diese Abgabe ist im Verhältniß des hundertprozentigen Zuschlages zur Verzehrungssteuer, welche von der Erzeugung entrichtet wird, zu bemessen und beträgt nach dem demaligen Steuersaße ohne Zuschlag von einem Eimer des eingeführten Bieres 3 Rthn und acht Schöckel Kreuzer und bei Spirituosen von einem Grad des 40thiligen Alkoholometers Ein sieben Achtel Kreuzer De. W. §. 3. Diese Abgabe hat bloß den Verbrauch im Gemeindegebiete zu treffen, es ist daher die Rückvergütung zu leisten, wenn Bier oder Spirituosen in einem Gebinde von wenigstens einem u. d. Eimer ausgeführt wird, und die Spirituosen keiner solchen Umstellung unterzogen wurden, daß deren Gradhaltigkeit nicht auszumitteln ist.

(Die Rinderpest an der kroatisch-sibirischen Grenze.) Laut amtlicher Mittheilung ist die Rinderpest im Stuhlbezirke Klanje erloschen und werden vom Seuchen-Grenzbezirke im politischen Bezirke Rann die Gemeinden St. Peter bei Königsberg, Kasanic, Satteldorf, Wind. Landsberg, Sopote, Bierstein, Brocer, Fouc, Edolle, Veternik, Drazenburg, Hörberg, Gorjane, Kreuhin und Wisell ausgeschieden. Wegen des Fortbestehens der Rinderpest im Stuhlbezirke Agram bleiben die Gemeinden Großobresch, Riegelsdorf, Loe, Mihalovec, Brückl, Gaberje, Sella, Salot, Artie, Peterje, Cromie, Biderm, Rann, Kapellen, Borsno, Slobok und Wischek noch in den Seuchen-Grenzbezirk eingezogen.

(Feuerwehr. Vom Brande des Saawerkes.) In der letzten Sitzung des Feuerwehrvereins — Freitag — wurde auch über den Brand des Saawerkes Bericht erstattet. Der Unternehmer Herr Draff hat sich dem Vereine sehr dankbar gezeigt und schriftlich in berechneten Worten seine vollste Anerkennung ausgesprochen. Nur die angestrengteste Thätigkeit der Feuerwehr habe ihn und die Nachbarschaft von einer großen Gefahr befreit; denn es sei eine Explosion zu befürchten gewesen und hätte in diesem Falle auch der Be-

trieb des Werkes auf einige Monate eingestellt werden müssen. Die Generaldirektion der „Allgemeinen Assurance“ in Triest hat der Feuerwehr anlässlich dieses Falles eine Remuneration von 50 fl. gewährt.

(Gründung eines Fachvereins.) Heute Vormittag 9 Uhr findet in der Söhlchen Bierhalle eine Versammlung von Maurer- und Steinmetzgehilfen statt, um über die Gründung eines Fachvereins zu berathen.

(Erschlagene.) Im wohlgeheizten Hofe des Herrn Kahn — Kärntner-Vorstadt, Urbanigasse — wurden am Freitag Nachts zehn Hühner gestohlen und zeigten am nächsten Morgen die Spuren, daß dieselben an Ort und Stelle geschlachtet worden.

(Menagerie.) Die Menagerie des Herrn Passog auf dem Sophienplatze ist wohl die reichhaltigste, die hier noch gesehen worden. Die Zahl der Thiere beträgt über siebenzig und sind alle Welttheile vertreten: der sibirische Bär, der nordamerikanische Bondbär, der Lippenbär aus Asien, der Ameisenbär, das Stachelschwein, das Elefantenschwein, Steppenwölfe aus Afrika, Hyänen, Panther, Tiger, Löwe, Riesenechse, Lama, Affen, Riesenschlangen aus Hinterindien, die „heilige Kuh“ aus Indien, der ostindische Elefant, Kondore, Kraniche, Vammergeier, Papageien u. s. w. befriedigen den Belaher in hohem Grade. Die Tigernurde am Montag zwei Junge, fraß dieselben aber sofort auf. Der Elefant ist durch seine Produktionen ein seltenes Beispiel von Gelehrigkeit. Diese Menagerie ist den ganzen Tag geöffnet; wer jedoch über seine Zeit verfügen kann, versäume nicht, um 4 Uhr Nachmittag der Fütterung und den Produktionen des Elefanten beizuwohnen. Herr Passog wird bis Ende dieses Monats hier bleiben.

(Konzert.) Der Männergesangverein mit seinem Damenchor wird am 5. Dezember das erste Mitglieder-Konzert in diesem Vereinsjahre abhalten und kommen Werke von Handel, Bach, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy . . . zur Aufführung.

Theater.

Nachdem unser geehrter Herr Vorgänger sein Referat zurückgelegt hat, beginnen wir heute eröcuet die Berichterstattung über das Theater und erklären dabei im Voraus, gegen alle Einreden taub zu sein, weil wir wissen, daß von allen Unmöglichkeiten es die größte ist, eine Kritik zu schreiben, welche Allen gefällt. Auch für uns dürften fromme Wünsche entstehen, welche an Kopbu's Anekdote von Mezeray erinnern. Dieser

hinterließ einen Goldthaler mit der Beischrift: diesen Goldthaler lege ich seit 20 Jahren jurück, um ein Fenster auf la Grève zu mietzen, wenn einmal ein Rezensent aufgeknußt wird. Immerhin. — Wir setzen Recht und Billigkeit vor Alles und sind überzeugt, daß das Publikum uns zustimmen wird und gewiß auch jeder Schauspieler, welcher von Bildung etwas mehr besitzt, als Einbildung. —

Die Posse „Nr. 28“ am Dienstag war zufriedenstellend für das Publikum, für uns man gelhaft im Einzelnen, befriedigend in der Gesamtwirkung, was wir als Verdienst erkennen. Dieses und die Thatsache, daß wir einer Provinzbühne gegenüber stehen, läßt uns billig finden, bei Besprechung der Leistungen das Gute nachdrücklicher hervorzuheben, als das mangelhafte. Es gieng Alles gut zusammen, wie man zu sagen pflegt. Fräulein Sella als „Susanna“ spielte mit frischem gesundem Humor. Auch die Darstellung der ersten Gemüthsaffekte war diesmal ohne Frazze und der reichliche Beifall nach Vortrag der Gesangsleinlage „Oper ohne Text“ ein wohlverdienter. Die Herren Czerni (Morgenstern) und Niede (Bibulka) waren ausreichende Unterstützung und auch Frau Putatsch (Schwester Bibiana) hielt sich recht brav. Herr Diez (Walz) wollen wir empfehlen, im Dialog mit seiner Stimme vor allem Maß zu halten und dann noch ein wenig Maß, nur so wird sein sonst unverkennbares Talent zur Geltung kommen und uns ermöglicht werden, seine Leistungen als bessere anzuerkennen. Die übrigen Darsteller nennt der Theaterzettel.

Am Mittwoch gieng zum Vortheile der Lokal- und Operettensängerin Rosa Sella „Der letzte Zwanziger“, Lokalzauberposse von Solo, in Szene. Das Publikum erschien in Anerkennung früheren Verdienstes zahlreich, verließ jedoch gelangweilt und enttäuscht das Haus. Mit der Wahl des Stückes geschah ein entschiedener Mißgriff. Dasselbe liegt der heutigen Geschmackrichtung gänzlich fern und fordert überdies glänzende Ausstattung und eben solches Spiel. Für Freirei kann die Direktion nicht gerüstet sein und was die Darstellung betrifft, so waren die Rollen ausnahmslos kaum memorirt, ein flüßiges schnelles Spiel war also unmöglich. Gerade an solchen Abenden sollte eigener Ehrgeiz und Achtung vor dem Publikum alle Kräfte zum Besten anspornen und hoffen wir dieses für die Zukunft, da wir sonst in den nächsten Fällen über ein leeres Haus, also Täuschung um Täuschung, berichten müßten.

„Die relegirten Studenten“ von Benedig haben am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der neue Liebhaber Herr Deutsch

flüßig sei und er später wiederkommen würde — und neigte sich mit den liebevollen Worten über ihn:

„Hast Du mir etwas zu sagen, Adalbert?“

„Du beichtest, ja, Eva!“ erwiderte der Kranke hastig. Dem Sterbenden muß die Beichte vorhergehen — und sie ist schwer, die Beichte!“ fügte er mit einem stöhnenden Seufzer hinzu.

„So vertrau' sie Gott, Deinem Herrn, allein an, der sie ohne Worte verstehen wird!“ bat sie erschütteret.

„Nein, Eva, nein, Du mußt es wissen! Rosen kann sich mit der Hälfte begnügen, die er weiß und Du sagst, aber Du mußt Alles hören! Er hat nur den Funken gesehen, ich aber habe den Brand gefühlt immer und immer — hier im Herzen, Eva!“

„Bist Du, o laß, Adalbert!“ rief sie stehend.

„Du sollst, Du mußt Dich schonen!“

„Schonen?“ rief er mit einer Art kurzen, wilden Lachens; „glaubst Du, die Flamme brennt milder heiß, wenn andere sie nicht sehen? Nein, laß mich, das allein gibt mir Lust und Linderung! — Du hast es gehört, daß wir getollt und gespielt haben und zuletzt war Alles verspielt und uns erwartete Kassation, denn wir hatten unsere Ehre um zweitausend Thaler verpfändet, und der Schurke, an den wir sie verloren, drohte mit der Anzeige. Rosen

kam mir nach, als ich zum Besuch bei der Mutter war, und war der Verzweiflung nahe — ich schwor uns Beiden zu helfen! Der Tag meiner Müdigkeit war nahe und dann mußte mir mein Erbtheil von dreitausend Thalern zufallen, das der Oafel für mich verwaltete. Ich bat ihn um die Herausgabe — er blieb unerschütteret. Vielleicht glaubte er nicht, daß meine Noth so groß sei, vielleicht konnte er mir nicht helfen: ich aber hielt ihn für reich und mußte auch, daß er gerade zweitausend Thaler als städtischer Beamter eingenommen hatte und mich mit der Summe retten konnte.

Aber mein Ansuchen empödete ihn; er nannte es eine Unredlichkeit und behauptete auch, er müsse noch am folgenden Tage Rechnung darüber ablegen, könne mir seine Ehre nicht opfern.

Ich war wild und außer mir, Eva, und es kam zu heftigen Reden — hernach aber faßte ich einen verzweifelten Entschluß. Meine Ordre war gekommen, die mich zum andern Tage an Bord rief, und in der Nacht — aber gib mir Wasser, Eva, die Worte, die ich spreche, versengen mir die Lippen!“

Mit zitternder Hand reichte sie ihm den kühlenden Trank, während sie mit Trauen darauf dachte, was er weiter noch sagen würde. „Und nun

in der Nacht,“ fuhr er, als er sich einigermassen von seiner Erschöpfung erholt hatte, fort, „kehrte ich noch einmal zurück; ich wußte wohl, wo der Schrank stand, in dem das Geld lag, und da bedurfte es nur eines Drucks, um das Schloß zu sprengen.“

„Adalbert, um Gotteswillen, das hast Du nicht gethan!“ rief Eva entsetzt.

„O, ich that noch mehr, Eva, ich nahm das Geld, hörst Du? ich nahm es und gab es hernach Rosen, und mit ihm kauften wir Beide dann unsere Ehre zurück, hochal die verlorene Ehre, die noch zu kaufen war! Was siehst Du mich so haar an, Eva? Hast Du noch nie einen Menschen gesehen, der ein Dieb geworden ist? — o, es kommt noch besser, merk' nur auf! Mein Gott, Du, ich wisse nicht, daß den alten Mann darum der Schlag getroffen hat, weil er sich bestohlen fand und wußte, wer das Geld genommen hatte? Auch der Doktor wußte es, und ich habe ihn darum gehaßt bis auf's Blut, bis auf den Tod, den ich jetzt leide! Den Oafel aber habe ich lieb gehabt, wenn er auch durch mich gestorben ist, so lieb, wie nur immer ein schlechter Sohn seinen Vater haben kann.

(Fortsetzung folgt.)

(Reinhold) trat mit Glück in das Engagement. Einnehmendes Aeußere, sympathischer Klang des Organes und eine Darstellungs-gabe, die den passenden Zug der Unmittelbarkeit besitzt, lassen uns auch für die Zukunft das Beste hoffen.

„Wieprecht Born“ des Direktors Dieß bewährte seinen alten Ruf und Herr Liep (Budensted) vervollständigte das gut gewachsene Aleeblatt der bemoohten Häupter. Fräulein Adamek (Konradine) fand den Ton frischer packender Natürlichkeit und auch die „Hedwig“ unserer kleinen Naiven verdient Anerkennung. Herr Riedl (Lannaheim) hatte die Bacher auf seiner Seite. Wir bemerken, daß die Rolle als mittlere Charge und nicht als Karrikatur zu nehmen ist. Zu erwähnen sind noch Fräulein Sella, Frau Hubatschel, Herr Czernig, Herr Popper, welche letzterem wir mehr Fleiß empfehlen, weil seine Gestaltungsgabe all in uns nicht befriedigen kann.

Aufruf.

Gelegentlich des Schadenfeuers, welches am 7. November die Wirthschaftsgebäude des Wundarztes Herrn Felix Krynitzky zu Hl. Dreifaltigkeit eingedöhret, verlor der chirurgische Gehilfe Herr Franz Berger seine ganze Habe und erlitt schwere Verletzungen.

Herr Berger war 1848 Kassier des Arbeitervereins in Graz, mußte sich wegen Organisation des Landsturms flüchten und lebte in Dutschland, Italien, zuletzt in der Schweiz, von wo er 1861 amnestirt heimkehrte. Herr Berger ist 49 Jahre alt und fast erblindet.

Alle Freunde und Parteigenossen ergeht deshalb die dringende Mahnung, demselben in seiner traurigen Lage nach Kräften beizustehen. Beiträge wollen an Herrn Franz Berger in Hl. Dreifaltigkeit (Windisch-Büdeln) gesandt oder im Betrag dieses Blattes abgeben werden.

Marburg, 22. November 1873.

Franz Wirthaler.

Letzte Post.

Die Jesuiten an der Hochschule zu Innsbruck haben den Eid auf die Staatsgrundgesetze abgelegt.

Im Finanzaußwusse des ungarischen Abgeordnetenshauses will die Minderheit die Anleihevorlage verwerfen.

Die französische Regierung wird die Beschränkung der Pressefreiheit und die Nichtvornahme der Ergänzungswahlen beantragen.

Casino in Marburg.

Dienstag den 25. November 1873:

Tanzkränzchen.

952) Anfang 8 Uhr Abends.

Öffentlicher Dank.

Die k. k. priv. Allgemeine Assekuranz in Triest, vertreten durch Herrn Karl Flucher hier, als Hauptagent hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 50 fl. für ihre thätige Hilfeleistung bei dem Brande der Casanstr. zugehend gemacht.

Wir sprechen für diese Anerkennung unseren Dank aus.

Marburg am 21. November 1873.

Der Wehranschuss.

Gasthaus zur Mehlgrube.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich von heute an das beliebte Reininghauser Bier ausserle, meine Speisekarte geändert und kleine Portion eingeführt habe; dann von Mittwoch den 25. d. M. echtes Pilsner Bier aus dem bürgerlichen Brauhause, die Maß 40, das Krügl 14, das Seidl 10 kr. in Ausbucht bringe.

Achtungsvoll

J. Uewald,

Gasthaus zur Mehlgrube.

956

Ein solider Uebernehmer

wird für ein gut situirtes und bestingerichtetes Wirthsgeschäft nebst Kaffeebank in einer Vorstadt Marburgs wegen eingetretenen Familienverhältnissen ehrens gesucht.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Dienstmann-Institut „Express“ in Marburg, Stadt Nr. 262. (955)

Avis für Damen! Grösste & billigste Auswahl

Damen-Mäntel, Mantelets, Paletots und Jacken in neuester Fagon, mit und ohne Pelzverbrämung, von schwerem Tuch und Sammt, in allen Grössen und Farben;

Regenmäntel

aus gutem Water-proof und Tuch, mit Krägen und Kaputzen, empfiehlt hochachtungsvoll ergebenst

Jakob Schlesinger,
Burgplatz Nr. 8.

908

Ein Supplent

für den wöchentlich 6stündigen Volksschulunterricht (Rechnen, Aufsatz und Geometrie) an der Obst- und Weinbauschule wird gegen ein monatliches Honorar von 30 fl. von 1. Dezember d. J. an gesucht. Kenntniß der deutschen und slowenischen Sprache ist erforderlich. Anträge sind sehr fröhlich bis zum 29. November d. J. an die Direktion der Obst- und Weinbauschule bei Marburg zu richten. (942)

B. 19316.

Edikt.

(935)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht:

Es werde zur Vornahme der freiwilligen Feilbietung der dem Kur oder Fr. Mikisch gehörigen Weine ohne Faß u. z.: 4 Startin in Gradischka, Haus Nr. 119 und 5 Startin in Kossbach, Haus Nr. 3, die Tagsatzung auf den 21. November 1873 und zwar Vormittags von 10 bis 12 Uhr in Kossbach und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in Gradischka anberufen, wobei die Weine um den zugleich ergebenden Schätzwert gegen sogleiche Zahlung des Meistbotes und Wegnahme des Weines binnen 3 Tagen an den Meistbietenden hintangegeben werden.
k. k. Bezirksg. Marburg, 31. Oktober 1873.

Wichtig für Damen!

Zur herannahenden Saison erlaube ich mir den P. T. Damen meine große Auswahl von fertigen

Winter-Paletots, Calmas und Jacken

zu den billigsten Preisen zu empfehlen, da ich in der Lage bin ist das Neueste nach Pariser und Wiener Moden zu bieten. Stützt auf das bisher gewonnene Vertrauen der hiesigen und auswärtigen Damen, bitte ich Sie, mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Mich Ihnen bestens empfohlen haltend, zeichne
867) hochachtungsvoll

W. Bielek.

Anerkennungs-Diplom der Wiener Welt-Ausstellung.

(889)

TECHNICUM FRANKENBERG.

(Königreich Sachsen.)

Maschinenbauschule in getrennten Cursen a) für Maschineningenieure und Constructeure, b) für Werkmeister, Monteurs und Zeichner. — Specialcours für Werkführer in Mühlen, mech. Webereien, Spinnerelen, Papierfabriken und anderen technischen Etablissements. — Schule für technische Chemie (die Schüler lernen in dem vollständig ausgestatteten Laboratorium Analysen jeder Art selbstständig auszuführen). Schule für Strassen- und Eisenbahnbau. Die Vorbereitungs-schule dient zur Vorbereitung für das einjähr. Freiw.-Examen. — Jüngere und auf spec. Wunsch auch ältere Schüler finden Aufnahme im Pensionat des Directors. — Beginn des neuen Cursus den 15. April. Ausführliche Prospekte durch alle Buchhandlungen und durch

die Direction des Technicum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise ehrender Theilnahme und für das so zahlreiche Geleite der nun in Gott ruhenden Frau

Aloisia Haussner, geb. Vogl,

zur letzten Ruhstätte sagen wir Allen den wärmsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

2 schöne Wohnungen

mit 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, wie auch ein möblirtes Zimmer sind sogleich zu vermietthen bei

(954)

Benedikter,
Mühlgasse Nr. 83.

Bildungsunterricht im Tanze.

Der Unterricht für Erwachsene eröffnet sich heuer im kleinen Göß'schen Salon Montag den 1. Dezember Abends 8 Uhr. In diesem zweimonatlichen Unterrichts-Abonnement werden nebst der Anstandslehre alle modernen National- und Gesellschaftstänze vollkommen unterrichtet.

Der Unterricht für Kinder in der ästhetischen Gymnastik, der den Zweck hat, der Jugend der gebildeten Stände die wahre ästhetische körperliche Bildung zu geben, welche der geistigen Erziehung und Bildung der Jetztzeit entspricht, beginnt Dienstag den 2. Dezember Nachmittags 6 Uhr.

Zum Schluß der letztgenannten Unterrichts-Abtheilung findet weder ein Ball noch Kränzchen, sondern nur eine Prüfung statt, um den Eltern oder deren Vertretern eine Uebersicht von den Erfolgen des systematischen Tanzunterrichtes zu geben.

Die Einschreibungen hierzu, desgleichen für Privatstunden, wollen gefälligst von Montag den 25. November angefangen täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr in seiner Wohnung: Kärntnergasse, Leber'sches Haus, I. Stock, rechtzeitig mitgetheilt werden.

937)

Schüler junior,

diplomirter Tanzlehrer und Mitglied
der deutschen Akademie der Tanzkunst.

Marburg, 22. Novemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 7.60, Korn fl. 4.70, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.10, Rutzruß fl. 4.60, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 6.40, Heiden fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.90, Bohnen fl. 0.—, pr. Rep. Weizengries, fl. 17.50, Rundmehl fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weisshohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 10.— pr. Ent. Feu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 0.85 pr. Ent. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 34, Schweinefleisch 33, Hammfleisch 23, Speck frisch 34, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Schreier 33, Butter 54, Löffelkäse 12, Zwiebel 9, Knoblauch 18, Kren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 2 St. 7 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 6.—, weich fl. 4.50 pr. Klafter. Holzsohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Rep.

Marburg, 21. November. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.—, Gerste 4.50, Hafer fl. 2.20, Rutzruß fl. 4.30, Hirse fl. 4.—, Heiden fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Rep. Rindschmalz 50, Schweinschmalz 40, Speck frisch 35, geräuchert 40, Butter 40, Rindfleisch 32, Kalbfleisch 34, Schweinefleisch 30 pr. Pf. Eier 5 Stück 10 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzsohlen hart 55, weich 45 kr. pr. Rep. Feu fl. 1.90, Lagerstroh fl. 1.50, Streustroh fl. 1.15 pr. Ent.

Eintritt zur Vorbereitung: 1. Jänner.

Für den Winter!

Die **größte Auswahl**

VON

Damen-Jacken, Mäntel & Paletots,

sowie ein reich sortirtes Lager aller Gattungen

Kleiderstoffe

empfehl

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Josef Haas,

Herrengasse, „zur Tirolerin“.

928)

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt,
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Quer Wohlgeboren!

Ich muß Ihnen bezeugen, daß meine Frau durch längere Zeit an schmerzhaftem Zahnübel litt, und durch Gebrauch 1 Flasche Ihres heilsamen, echten

Anatherin-Mundwassers

die Schmerzen gänzlich gestillt worden sind und unterlasse ich nicht Ihnen den Dank hierfür auszusprechen, auch werde ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

A. J. Strawka in Krasslau, Böhmen.

Bestätigte Herrn k. k. Hof-Bahnarzt Dr. Popp in Wien mit Vergnügen, daß mir sein

Anatherin-Mundwasser

wirklich ausgezeichnete Dienste erwiesen hat.

Nachdem ich 2 Flaschen desselben gebraucht, ist mein langjähriges Zahnübel gänzlich geheilt und verschwunden. Nochmals meinen Dank.

Ihr ergebener

Rünchen.

L. Rodl, fürstl. Malzausschläger.

Sw. Wohlgeboren!

Daß Ihr Anatherin-Mundwasser bei krankhaften sowohl als bei gesunden Zähnen eine außerordentliche Wirkung äußert, habe ich schon nach kurzem Gebrauche dieses vortrefflichen Präparates erfahren. Indem ich dies dankbar anerkenne, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der hohe Preis dem großen Publikum den fortgesetzten Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers leider nicht gestattet.

Hochachtungsvoll

Rumburg.

E. Straße.

Zu haben in:

Marburg in Bancalar i's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leitnitz: Kretz's Ww., Apoth.; Luitenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Raasdorf: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Eine Wohnung

in der inneren Stadt

von 4 Zimmern sammt Zugehör, in belebter Gasse, ist vom 1. Dezember zu verlassen. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir d. Bl. (951)

Eine Wohnung

am Hauptplatz ist sogleich zu vergeben. (946)
Ankunft im Verlag dieses Blattes.



Filipp Barth.

em. k. k. Bezirks-

Thierarzt,

Wien,



Kärntnering, Giselstraße 4, empfiehlt sich und folgende Medikamente zur Behandlung von Hausthieren.

(Sprechstunden von 10-12 und von 2-4 Uhr.)



Gallen-Mixtur gegen Gallen Gallenbintel, Froschgallen an Pferdefüßen, à Fl. 2 fl. 60 kr.

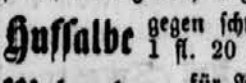
Schaffsalbe gegen Stich, Kieg-, und Ueberbeine, Kronleiten, Hasenhaken, wie alle Knochenauswüchse, à Fiegel 2 fl.



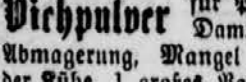
Pferde-Fluid gegen Schulter-, Hüft-Kreuzlähme, Rheumatismus, Fleisenausdehnungen, Verrenkungen, Verstauchungen, Schwellungen, Steifheit und Schwäche der Glieder, à Flasche 1 fl. 40 kr.



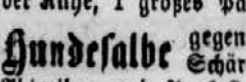
Morpheum gegen Wunden, Geschwüre, Sattelbrand, Maulen, Kronentritt, Strahl oder Kernfäule, Steingallen, à Fl. 1 fl. 20 kr.



Hufsalbe gegen schwache und gebrechliche Hufe, à Egl. 1 fl. 20 kr.



Viehpulver für Pferde und Hornvieh, gegen Drüsen, Dampf, Kolik, Blähungen, Verstopfung, Abmagerung, Mangel an Freiluft und Milchabsonderung der Kühe, 1 großes Paket, 80 kr.



Hundsalbe gegen Hautjucken und Ausschläge, Räude, Schärfe, Schuppen, Insekten, Ohrenfluß, Abtreiben und Ausfallen der Haare bei Hunden und Pferden, à Flacon 1 fl. und



Hundepulver gegen innerliche Krankheiten der Hunde, à Schachtel 60 kr., ist auch in der Apotheke in der Spiegelgasse zu haben. (868)

Zeugnisse, Anerkennungschriften und Dankadressen über die vorzügliche Wirkung der angeführten Medikamente liegen Jedermann in meinem Bureau: Wien, Kärntnering, Giselstraße Nr. 4 zur gefälligen Einsicht vor. Ich würde dieselben veröffentlichen, aber es sind deren so viele, daß selbst der geübteste P. T. Leser sie binnen 2-3 Monaten nicht durchlesen könnte, und was auch von der Gutsverwaltung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Feldmarschalls Albrecht, Andor Graf Eszterhazy, Graf Jankowitz, Graf Bichy, Graf Apponyi, Graf Ligala, Graf Deym, Burggraf von Grafen, Graf Wurmbbrand, Graf v. Arz, Graf Chorinsky, Graf Gaschin, Graf Waldendorf, Graf Colloniy, Graf Podstahly, Ritter von Appiani, k. k. General, und noch mehreren tausend anderen hohen Herrschaften, Militärs und sachverständigen Autoritäten des In- und Auslandes bestätigt wird.

Gebrauchs-Anweisungen werden beigelegt. — Obige Medikamente werden immer frisch bereitet und sogleich versendet, aber nicht dem Verderben von Depots preisgegeben, wie mehrere Herren ähnliche Präparate. — Consultationen in allen thierärztlichen Angelegenheiten werden schnellstens beantwortet. F. Barth.

Stelle-Gesuch.

Ein 31 Jahre alter, kommerziell theoretisch gebildeter, bis jetzt als Hüttenmann beschäftigter Mann, der gute Referenzen besitzt, sucht in Marburg oder Umgebung als Magazineur, als Rechnungsführer oder sonst wie passende Beschäftigung.

Nachfrage beliebe man im Comptoir dieses Blattes zu halten. (847)

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich das hiesige P. T. Publikum, mir noch fernerhin Ihr Wohlwollen zu schenken; erlaube mir gleichzeitig mein wohl sortirtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinderschubben

eigener Erzeugung zur Abnahme bestens zu empfehlen und werde ich stets bemüht sein, meine verehrten Kunden mit nur solider und dauerhafter Waare zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Mein Verkaufsgewölbe befindet sich am Burgplatz Nr. 8, „schwarzen Adler“. Hochachtungsvoll

C. Wetschko.

N. B. Aufträge nach Auswärts werden schnell und genau gegen Nachnahme effectuirt und genügt zur Maß ein passender tragener Schub. (873)

Einkauf

von Weinstein, Hader, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Leder- und Papier-Abfällen, Borsten, Ross- und Schweinshaaren, Schaf-, Kalb- und Hasenfellen, allen Gattungen Rohwaaren, Schafwolle, Knochen und Klauen, nebst allen anderen Landesprodukten und Antiquitäten zu den höchsten Preisen.

Jacob Schlessinger,
Burgplatz, Nr. 8

841

Die beste und grösste Auswahl

solid gearbeiteter

Herrenkleider,

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung empfiehlt

A. Scheickl.

769)

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Sittelsstimmen, Mandoline, Expression etc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Zigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarren-Etui, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Selzer, Bern.

Preiskourante versende franko. Nur wer direkt bezieht, erhält Seltene Werke. (924)

Ein verheirateter Hausmeister

wird gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Blat. (939)



Vassog's große orientalische
Menagerie

auf dem Sophienplatz nur bis Ende dies. Monats zu sehen
enthält eine große Sammlung lebender Raubtiere, sowie verschiedene andere Thiergattungen
aus allen Welttheilen.

Die Fütterung der Thiere findet Nachmittag um 4 Uhr statt.

Die Menagerie ist geöffnet von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr. Auch findet zu jeder Tageszeit

Vorstellung der jungen kolossalen Riefendame

statt, sowie auch die Produktion des

afrikanischen Elephanten

(nicht zu verwechseln mit einem ostindischen Elephanten, welche schon öfter gesehen wurden und
dieselben einen ganz anderen Körperbau besitzen). (934)

Preise der Plätze: Erster Platz 40 kr. Zweiter Platz 20 kr.

Achtungsvoll

Vassog.

